

Johanna Brade, Tobias Weger: Kunst zur Kriegszeit 1914–1918. Künstler aus Schlesien zwischen Hurratriotismus und Friedenssehnsucht. / Sztuka czasu wojny 1914–1818. Artyści ze Śląska między hurratriotyzmem i pragnieniem pokoju. Verlag Gunter Oettel. Görlitz – Zittau 2015. 292 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-944560-16-8. (€ 39,—)

Dieses auf einer gründlichen Recherche basierende Buch ist vor einigen Jahren im Kontext des Gedenkens an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs erschienen und wurde bereits in mehreren einschlägigen Publikationen in Ostmitteleuropa rezipiert.¹ Dennoch verdient es hier eine weitere Empfehlung.

Zweiteilig aufgebaut, behandelt es die beiden Hauptthemen „Künstler zwischen patriotischem Pathos und Kriegswirklichkeit“ (Johanna Brade) und „Der ausgeblendete Krieg im Osten“ (Tobias Weger). Das umfangreichere erste Kapitel, das 228 Seiten umfasst, ist dem „Kunstschaffen an der ‚Heimatfront‘“ gewidmet – darunter Propaganda- und Erinnerungswerken sowie der Denkmalkultur, die zumeist von traditionellen Künstlern Schlesiens unter Verwendung von Motiven geschaffen wurden, die häufig der christlichen oder antiken Ikonografie entstammten. Da die meisten der deutschen Kriegshelden gewidmeten Denkmäler heute ihrem ursprünglichen Kontext entzogen sind, da sie sich in Gebieten befinden, die seit den 1920er Jahren bzw. seit 1945 zu Polen gehören, erscheint die in diesem Unterkapitel gelieferte Analyse sowohl aus deutscher als auch aus polnischer Sicht als überaus wichtig. Weiterhin erfährt man, wie auch unter Kriegsbedingungen die Tätigkeit der Breslauer Kunstakademie (1946 reaktiviert als Akademia Sztuk Pięknych we Wrocławiu) in eingeschränktem Ausmaß aufrechterhalten werden konnte.

Wie stark in der deutschen Gesellschaft die Stimmung zwischen Kriegsenthusiasmus und Kriegsskepsis schwankte, wird deutlich, wenn man das Werk des Dichters Gerhart Hauptmann, der zu den 93 Unterzeichnern des berühmten kriegsverherrlichenden Aufrufs „An die Kulturwelt“ von 1914 gehörte, mit dem seines ältesten Sohnes Ivo vergleicht, der 1916 wegen der Anfertigung satirischer Zeichnungen seiner Vorgesetzten an die Westfront versetzt wurde und in 15 Kohlezeichnungen, entstanden in Soly-Ost, das Unheil des Krieges – Kampfgetümmel, verlassene Schlachtfelder und Gefallene – sowie Massenszenen festgehalten hat. Eine davon, mit Krippe und das Jesuskind anbetenden Soldaten, vermittelt eine klare pazifistische Botschaft.

Viel bekannter als die skizzenhaft verfassten Erinnerungen Ivo Hauptmanns und die seine Kriegsablehnung zum Ausdruck bringenden schriftlichen Dokumente, die sich bis heute im Privatbesitz befinden, sind die „Angstvisionen und Kriegsschrecken in Werken von Ludwig Meidner und Willy Jaeckel“ (so eine Kapitelüberschrift). Dazu zählen die bereits Ende 1914 erschienene Lithografienmappe *Krieg* des aus Schlesien stammenden Meidners, mit apokalyptischen Landschaften und Katastrophenszenen, sowie seine noch vor Kriegsende 1918 publizierte Sammlung von Prosastücken und Zeichnungen *Im Nacken das Sternenmeer* sowie der ähnlich aufgebaute Band *Septemberschrei* von 1920. Auch dem Breslauer Künstler Jaeckel ist es gelungen, einige Zeichnungen mit Darstellungen brutaler Kriegsszenen zu veröffentlichen, die allerdings in den nicht vom Autor stammenden Titeln als Gräueltaten feindlicher Nationen gedeutet wurden. In den 10 seiner an Francisco de Goyas Grafikfolge *Desastres de la Guerra* (1810–1814) orientierten Lithografien aus der Mappe *Memento 1914/15* enttarnt er ungeschönt Übergriffe auf Zivilisten sowie die verheerenden psychischen Auswirkungen derartiger Erlebnisse auf die Kriegsteilnehmer. Erstaunlicherweise wurden die Lithografien 1915/16 zweimal in Berlin ausgestellt, doch daraufhin wegen ihrer abschreckenden Wirkung und mangelnden patriotischen Aussage von der Zensur verboten.

¹ Z. B.: PAULINA KURC-MAJ, PAWEŁ POLIT u. a. (Hrsg.): *The Great War* [Ausstellungskatalog des Kunstmuseums Lodz], Łódź 2018, und: LIDIA GLUCHOWSKA, VOJTECH LAHODA (Hrsg.): *Nationalism and Cosmopolitanism in the Avant-Garde and Modernism: The Impact of the First World War*, Praha 2022.

Zwei weitere der „Kunst zur Kriegszeit“ gewidmete Unterkapitel sind umfangreicher als die vorigen und präsentieren wahre Schätze, die der Leserschaft aus Deutschland und Polen im Rahmen des vorliegenden Buches und der gleichnamigen Ausstellung (mit rund 200 Exponaten von 26 Künstlern) erstmals präsentiert werden. Erstens handelt es sich um unbekannte Mappen des jüdischen Künstlers Heinrich Tischler – darunter höchst originelle, zumeist im auffälligen Hochformat gestaltete und an asiatische Stilmuster angelehnte Holzschnitte, die wegen ihrer Technik wiederum dem Expressionismus verpflichtet sind. Zweitens verdient der Blick auf die „Anderen“ im Werk von Max Wislicenus besondere Aufmerksamkeit. Nachdem er die begehrte und lukrative Funktion eines Kriegsmalers an der Ostfront bekleidet hatte, schuf er – anders als seine deutschen Kollegen – Gemälde und Zeichnungen, in denen er sich bemüht, ein differenziertes Polenbild zu verbreiten. Er stellt die östlichen Nachbarn und deren Lebensumstände nicht, wie gewöhnlich, als exotisch und zivilisatorisch unterlegen dar, sondern mit Sympathie und Feingefühl, obwohl bei ihm Juden in Kaftanen und Polinnen in farbigen Trachten häufige Motive bilden. Ruinen von Kirchen und Brücken erscheinen wiederum wie eine Warnung vor der Vernichtung von Hochkultur und weisen zugleich häufig – durch untypische Farbsetzung oder eine Luftaufnahmen ähnelnde Komposition – eine hohe künstlerische Qualität auf. Speziell erwähnt werden sollten auch Wislicenus' Wandteppichentwürfe, die von seiner polnischen Lebensgefährtin und Kollegin, Wanda Bibrowicz, ausgeführt wurden: Anders als seine Kriegsgemälde wurden „St. Georg“ (1917), „Friede“ (1916) und der ebenfalls vom Krieg inspirierte „Kämpfer“ (1922) in den 1920er Jahren gern ausgestellt und konnten dem Expressionismus im traditionell eingestellten Schlesien zum Durchbruch verhelfen.

Zwei abschließende Kapitel gelten der Geschichte Schlesiens während des Krieges und den Bemühungen der Polen um die nationale Unabhängigkeit. Es wird gezeigt, wie sehr die Bewohner der von unmittelbaren Kämpfen verschont gebliebenen preußischen Provinz von der Einführung der Polizeistunde, der Rationierung von Lebensmitteln, der Umwandlung der Schulen in Lazarette, der Lähmung der Bau- und Textilindustrie, der steigenden Kriminalität und der durch die Mangelernährung hervorgerufenen Erkrankungen und Epidemien dennoch betroffen waren. Breslau hatte die höchste Sterberate im gesamten Deutschen Reich zu beklagen. Daneben wuchsen gegen Kriegsende Einflüsse sozialdemokratischer und kommunistischer Kräfte. Interessanterweise wurden die sozialen Unruhen zunehmend von Frauen getragen, die zuvor männliche Berufe (z. B. als Straßenbahnfahrerinnen) übernommen hatten, dafür jedoch nicht angemessen entlohnt wurden.

In vielen Gebieten Europas gilt der Erste Weltkrieg als der „vergessene Krieg“. In Schlesien spielt die von Inflation, Flüchtlingskrise und Kämpfen revolutionärer Einheiten, völkischer Freikorps und polnisch-schlesischer Aufständischer geprägte Nachkriegszeit paradoxerweise eine weitaus größere Rolle für die Geschichtsschreibung als die Kriegszeit selbst. Eine weitaus positivere Stimmung herrschte hingegen in Polen, das nach 123 Jahren Fremdbesatzung seine Unabhängigkeit wiedererlangte. Ein kompakter Abriss dieser über 100-jährigen Geschichte, der selbst für den polnischen Leser wegen seiner Übersichtlichkeit (oder auch der Schilderung des kaum bekannten ersten Gasangriffs in Bolimów am 31. Dezember 1914) von großem Wert ist, bildet einen sinnvollen Abschluss des Buches, das im Anhang noch um Künstlerbiografien ergänzt wurde.

Der vorzüglich gestaltete und reich bebilderte Band, dessen einziger Nachteil die Qualität der Übersetzung ins Polnische ist, die leider der des Originals nicht ganz entspricht, ist ein äußerst gelungenes Ergebnis der Kooperation einer Kunstkennnerin und eines Historikers, die zahlreiche deutsche und polnische Quellen gründlich ausgewertet haben, um unbekannte Fakten und Kunstwerke ans Licht zu bringen. Somit ist er als innovatives Standardwerk zur Erforschung des Kriegsgeschehens und dessen Widerspiegelung in der Kunst anzusehen.